

Richard England

Insel im Meer der Mitte

Eine Raum-Zeit-Genealogie der Tempel von Malta *

Verzauberte Insel

Verzauberte Insel

eines reisenden Pilgers Heiligtum
in der Mitte des Meeres der Mitte
der Erdgöttin Tempel
des seherischen Mondes Orakel
wo Sarsensteine des Schweigens
Erd- und Himmelsschwellen markieren
Nekropole der Hoffnung
Lebensspender den Toten.
In dieses Felsens fruchtbaren Strömen
wie der Frau Geheimnisse fließen in Blut
Doppelspiralenaltäre
eingehauen Symbole wiederkehrender Zeit
Rinnen rituellen Heilens
in helllichtigem Schlaf
eine Priesterin entschlummert in Trance
in diesem Land der kosmischen Mutter
kommt die Weisheit im Traum.

Einführung

Es heißt, dass die Maltesischen Inseln nicht nur eine Vorgeschichte haben, die uns etwas angeht, sondern dass alle Vorgeschichte, die uns etwas angeht, auf den Maltesischen Inseln zu finden ist.

Lage: Nabel des Meeres.

Zweiundvierzig Tempelbauten auf dürrer Insel bei einer Bevölkerung von damals nicht mehr als 8000 Menschen.

Verschiedene Gemeinschaften?

* Mit frdl. Genehmigung von Richard England, Architekt, Schriftsteller und Künstler auf Malta, aus dem Englischen übersetzt von S.J.W.

Das Analyseproblem: Zeitgenössische Herangehensweisen, die alle auf jeweils gängigem Denken und Zeitgeist fußen. Es war Johann Jakob Bachofen im 19. Jahrhundert, der als erster forderte: *„Der Wissenschaftler muss in der Lage sein, sich von den Gedanken seiner Zeit loszusagen und sich mitten hinein in eine völlig andere Denkweise zu versetzen“*.

Prä-Pythagoras – und prä-logisches Denken, grundverschieden von unserer analytischen Herangehensweise. *„Die Alten wussten etwas, das wir anscheinend vergessen haben“*, Albert Einstein. *„Wo ist all die Weisheit hin, entschwunden in Wissen“*, T.S. Elliot.

Das Wann

Die Tempelperiode Maltas ist älter als die meisten Monumente der Alten Welt, wie die des Alten Orients, Ägyptens, Kretas und auch die Menhire Nordeuropas. Und von ihnen verschieden. Architektur im Gegensatz zu Skulptur.

Erste Besiedlung: Ankunft um 5000 v. Chr.

Früheste Tempelbauten: 4500 v. Chr. Skorba. Höhepunkt 3500-2500 v. Chr. von Żebbuġ bis Tarxien.²

Warum Malta? Von Sizilien her. Stein und Lehm.

Insel – geographische Lage.

Das Ende: warum und wie? Naturkatastrophe? Trockenheit? Vielleicht verlorener Glaube an die Gottheit. *„Verschwunden wie weggezaubert“*, Evans; Invasion durch kriegerisches Volk? Komplexes Wissen: nicht gestützt durch die Kraft des Erinnerns. Julius Cäsar: verweist auf Druiden. Ciceros Bericht von Simonides. Vielleicht dienten die Tempel dem Bewahren von Wissen, Megalithen als Informationsspeicher.

„Wir könnten ohne Architektur leben, und ohne sie beten, aber wir können ohne sie nicht erinnern“, Ruskin.

Vorläufer der Gedächtniskammern Guido Camillos und Giordano Brunos. Konnten all das angesammelte Wissen nicht mehr speichern und erkannten vielleicht nicht, dass Gedächtnis auch filtern muss: selektieren! Der Mensch muss erinnern um geistig gesund zu bleiben und vergessen um nicht geistig krank zu werden. Umberto Eco spricht von „Wissens-

² Skorba, Żebbuġ und Tarxien bezeichnen Ortslagen früher Tempelanlagen auf der Hauptinsel Malta. (SJW).

beben“. Ohne Erinnerung kein Überleben, „... doch zu viel Information ... zu viel Konfusion“, das Ergebnis ist Chaos und Verwirrung.

Das Wo

Lage auf das Mittelmeerbecken bezogen, makrogeographisch. Heiligtum und Schutzraum für Mittelmeerinseln, d.h. Zufluchtshafen – friedlicher Ort, wo die stürmische See gestillt wird. Insel als Empfänger und ebenso Stifter von Kultur. Der Mensch der Jungsteinzeit fuhr zur See (Feuerstein und Obsidian für Werkzeug und Schmuck). Heiliger Ort ähnlich wie Lourdes, Medjugorje oder Fatima. Votivfiguren. Krankenfürsorge. Opfern für gute Ernten, Fruchtbarkeit, Heilung.

Das Wo mikrogeographisch. Lage auf den Inseln selbst. Doppelstätten. Abhängig von den Zwillingskräften des Himmels und der Erde: **Ḥaġar Qim** – Mnajdra; Tarxien – Hypogäum; **Ġgantija** – Xagħra Steinkreis; Skorba – Ta' **Ḥaġrat**.³ Dualität auch bei den einzelnen Stätten verweist auf Doppelgottheit. Männlich – weiblich? Mutter – Tochter? Oder Sonnenaufgang – Sonnenuntergang? Jugend – Reife? Binäre Verbindungen.

Es waren Menschen, die die Erde als einen fruchtbaren Organismus wahrgenommen haben, die die sie umgebenden kosmischen und chthonischen Energien einer Stätte und ihrer Umgebung wahrnehmen und nutzen konnten. Wie es scheint, ging es den Erbauern bei der Standortwahl vor allem darum, dass der ausgewählte Platz zu einem Ort von Bedeutung und Relevanz werden sollte. Während sie nach der richtigen Stelle für ihre Bauten suchten, müssen sie nach oben, nach unten und nach außen geblickt haben, auf die Gesamtheit der Umgebung vor Ort, um auf die vorhandenen Stimmen und Geister zu hören und sich auf sie abzustimmen.

Die ausgewählten Standorte waren daher Kraftorte, Plätze, die für das Erwachen des Menschen durch physische und spirituelle Eigenschaften der Stätten selbst identifiziert wurden.

Erdbezogene Ausrichtung: **Ḥaġar Qim**. Das Ablesen der Erdkräfte ist nicht unähnlich den östlichen geomantischen Praktiken des „Feng Shui“. Ötzi in den Öztaler Alpen, ein 5.000 Jahre alter Körper: Akupunktur,

³ **Ḥaġar Qim**, Mnajdra, Tarxien, Skorba, Ta' **Ḥaġrat** bezeichnen Ortslagen von Tempel- und anderen prähistorischen Anlagen auf der Hauptinsel Malta, **Ġgantija** und Xagħra auf der Nebeninsel Gozo. (SJW)

Ch'i-Linien. Die neolithischen Menschen waren in der Lage, Erdenergien in ähnlicher Weise zu erkennen.

Der ausgewählte Ort war von Bedeutung, denn er wurde speziell dafür ausgesucht, dass der Mensch sich selbst in Bezugnahme sowohl zur Erde wie zum Himmel einmessen konnte. Vielleicht wandten diese Völker bei der Auswahl von Plätzen eine frühere Form der chinesischen Geomantik-Lehre Feng Shui an, die Örtlichkeiten, Ausrichtung und Gestaltung dadurch bestimmte, dass Geomantiker sorgfältig auf die Natur und ihre Wirkkräfte hörten, um sicherzustellen, dass sowohl die Position wie auch das Bauwerk selbst günstig ausgerichtet wurden. Wir wissen jetzt, seit der Entdeckung von Ötzi in den Ötztaler Alpen an der italienisch-österreichischen Grenze, dass der Mensch schon dreitausend Jahre vor Christus die Ch'i-Linien der menschlichen Energie in der medizinischen Akupunktur-Praxis kannte, womit bewiesen wäre, dass diese Wissenschaft von Europa aus nach China gelangt sein könnte, anstatt umgekehrt, wie zuvor angenommen wurde. Es ist daher vielleicht nicht allzu verwegen, wenn wir annehmen, dass Ötzis südliche Zeitgenossen auf Malta ebenfalls das Erkennen und Verstehen energetischer Erdlinien meisterten, welche sie kannten und verehrten.

Das Wo, von himmlischen und irdischen Einwirkungen beeinflusst. Tempel als von Menschenhand gemachte Brücke zwischen der Zeit, die der Mensch erlebt, und der kosmischen Zeit. Himmlische Anordnung: Mnajdra: Kalender.

Deuten: die heilende und regenerierende Kraft der Erde. Aufgespaltene oder brustähnliche Formen. Filfla⁴ (altarähnlich – zerklüftet – Stierhörnerprofil). Ähnlichkeit mit Stierhörnern und Eileitern. Männliche Mannhaftigkeit und weibliche Fortpflanzungsorgane. Potenz und Fruchtbarkeit. Androgyn.

Wohin: Sardinien? Britannien? DNA wird die Frage eines Tages beantworten.

Das Warum

Warum Malta? Möglicherweise wegen des Gesteins und der Lehmerde und der Lage der Insel. Um ein solches Bauprogramm umzusetzen, sind stabile Lebensbedingungen Voraussetzung. Gut organisierte und reichli-

⁴ Filfla ist der Name einer kleinen, felsigen Nebeninsel vor der Südwestküste Maltas. (SJW)

che Versorgung. Gestein: für die Tempel der Götter. Lehm: für Wohnhütten; der Mensch im Bewusstsein seiner Zeitlichkeit. Wenn der Mensch für das Göttliche (oder das Leben nach dem Tod) baut, versucht er, der Zeit zu trotzen.

Warum – zu welchem Zweck? Sicherlich öffentliche Räume um zusammenzukommen, höchstwahrscheinlich zum Beten oder um der Gottheit Opfer darzubringen. Vielleicht Zentren zur Heilung. Vielleicht die Kathedralen oder Stadien der Steinzeit. In vielen Fällen auch Kalender; immer jedoch eine Demonstration von Macht und Hierarchie.

Warum diese Tempelform? Entwicklung: Höhle – Grab – Tempel. Unterschlupf und Behausung des Menschen für die Lebenden wie auch die Toten stand in den Hohlräumen der Erde zur Verfügung, unterirdische Räume oder Höhlen, die entweder als Zugänge zur Unterwelt verstanden wurden, oder als geheiligte Schoßräume der Erdmutter. Dreiflüglige Kammergräber als Ursprung der gebauten Tempelform. Wie unterirdisch, so oberirdisch. Ob die Tempelform auf die Gestalt der Göttinnenfiguren zurückgeht? Viele stellen das in Frage. Eingang durch Vulva und Vagina in den Schoß, dann zu den Brüsten und schließlich zur abschließenden Kopfapsis. Nein! Die Entwicklung verläuft meiner Meinung nach von unterirdischer *subtraktiver* Architektur zu einer *additiven* oberirdischen.

Warum diese Fassadenform? Hörnerförmig ausgebreitete Arme weiten sich zu einem äußeren Temenos – eine einladende Form. Typologie: vielleicht mnemotechnische Inspiration des Menschen durch die Natur; Abbilder geomorpher Formen nach dem Erscheinungsbild geschichteter Klippen, die die Küsten der Insel umgeben. Die Insel selbst als Heiligtum. Die Natur birgt die Zeit. Die Natur als Bergwerk für Inspirationen. Entweder durch Erinnerung oder durch Nachahmung. Architektonische Form entsteht und entwickelt sich dann aus geomorphen Formen und geomantischen Kräften. Hat der neolithische Mensch diese Bewusstseinsinhalte in die Ästhetik der Fassaden seiner heiligen Bauten übersetzt?
„Lass die Natur dein Lehrer sein“, Wordsworth.

Das Wie

Wie wurde das Bauwerk geschaffen?

Abbau und Bearbeitung der Steine: Ausnützen der natürlichen Schichtung, von Spalten und Rissen. Die Erde liefert bereitwillig ihr eigenes Material für die Wohnung ihrer Götter. Das Land bietet nicht nur Ernährung durch den Boden, sondern auch Material durch den Fels für die Kulträu-

me des Menschen, wo er seine Gottheiten verehren und für sich selbst das Unfassbare fasslich machen konnte.

Materialtransport zum Bauplatz: Rollen (aus Stein oder Holz) oder ein aufwändigeres System.

Bauweise und Überdachung: Modelle, Abbildungen und die finale Bauausführung sprechen alle für eine gemauerte Überdachung. Das Hypogäum⁵ verweist ebenfalls auf eine Lösung aus Stein. Durchgängiger Gebrauch von Stein. Das Ganze verweist auf hoch organisierte Bauplanung und Organisationssystem.

Das Wer

Wer waren diese Menschen? Wir wissen, dass sie ursprünglich aus Sizilien kamen. Tempel, nicht Festungen. Menschen, nicht kriegslüster. Menschen, die die Zeit als zyklisches Konzept verstanden. Tag – Monat – Jahreszeit. Geburt – Leben – Tod – Wiedergeburt.

Spiralen als Symbole kosmischer Energie, weibliche Brüste, Genitalspalte, Ort der Geburt und des Ursprungs des Lebens. Spiralen verweisen auf Ewigkeit und sich ausdehnendes Wachstum.

„Das Leben kann nur nach rückwärts verstanden werden, muss aber nach vorwärts gelebt werden“, Kirkegaard.

Fortschreiten von einem Zentrum nach außen hin ist Symbol für Leben. Alle Wellen, Rhythmen und Pulse der Natur folgen diesem Muster. Der neolithische Mensch muss diese Form in Wirbelwinden, Wasserwirbeln, geringelten Schlangen, Blüten, Schnecken und Muscheln und auch in der Nabelschnur gesehen haben.

Zwei Arten Spiralen: Archimedisch: Windungen, die sich voneinander in einheitlichem Abstand entfernen.

Logarithmisch: der Abstand zwischen den Windungen nimmt proportional zu.

Doppelspirale: DNS als Kern jeden lebenden Zellgewebes. Wagen wir das zu fragen?

Eindeutig ein Volk, das mit der Bildung von Mythen und Magie befasst war. Die Gottheit vielleicht nicht weiblich. Falls weiblich, dann mit üppigen Brüsten. Fortpflanzungsbereich betont. Vielleicht Überfluss, Wohl-

⁵ Das Hypogäum, eine komplexe, unterirdische Anlage unweit der Tempel von Tarxien, weist aus dem Fels gegrabene Räume auf, die dem Architekturdesign der Tempel stark ähneln. (SJW)

stand oder Macht. Androgyn mit austauschbaren Köpfen? Ungeschlechtlich?

Tiere: als Symbole und praktische Lieferanten von Kleidung aus ihrer Haut, Werkzeugen aus ihren Hörnern, Nahrung aus ihrem Fleisch.

Ergebnis

„Die Probleme (...) kommen daher, dass Menschen nicht darauf achten, was das Land sagt; nicht dem folgen, was die Landschaft mitzuteilen versucht“, Lawrence Durrell

Am 29. Juli 1933 stach die SS-Patris-II von Marseille, Frankreich, aus in See. Ihr Ziel war der CIAM-Kongress⁶ in Athen. Unterwegs legte sie an und ermöglichte ihren Passagieren den Besuch diverser antiker Stätten, darunter der neolithischen Ruinen von Malta und Gozo. An Bord waren die führenden Gestalten des Modernismus zusammen mit Siegfried Giedion, dem ersten Generalsekretär des CIAM, und seiner Frau Carola Giedion-Welcker. Unter ihnen befanden sich keine Geringeren als Le Corbusier, Moholy-Nagy, Walter Gropius, Richard Neutra, Alvar Aalto und Ferdinand Leger, unterwegs auf einer Reise, die Corbusier als „eine Odyssee nicht unähnlich der des Odysseus auf den antiken Gewässern des Mittelmeeres“ beschrieb. Wenigen ist bewusst, dass Corbusier in der Tat die Ġgantija-Tempel auf Gozo besuchte und Skizzen ihrer Anlage und mancher Details anfertigte, wobei er die Trilithentore bemerkte und dazu schrieb: „Der Mensch, der dieses Tor geschaffen hat, ist mein Bruder über die Zeit hinweg“. Die Ġgantija-Skizzen von 1933 sollten später einen fundamentalen Einfluss auf seine Kapelle von Ronchamp aus den Jahren 1950-1955 ausüben. Le Corbusier stellte eine direkte Beziehung zu diesen Ruinen des 4. Jahrtausends v. Chr. her, die ihn mit einem architektonischen Kontinuum über Tausende von Jahren verbanden. Wie faszinierend, dass Le Corbusiers Suche nach einer modernen Ästhetik durch seinen Besuch hier während dieser historischen Reise eine Verbindung mit der neolithischen Vergangenheit der Maltesischen Inseln beanspruchen kann!

Es besteht kaum ein Zweifel, dass der Umgang des Menschen mit der Erde in der neolithischen Epoche erfolgreicher war als unserer heute. Es scheint, dass in jener Zeit die Natur zum Menschen sprach und umge-

⁶ „Congrès Internationaux d'Architecture Moderne“, eine Kongressreihe für Moderne Architektur, die von 1928 bis 1959 bestand. Der 4. CIAM fand 1933 an Bord des Schiffes während seiner Fahrt von Marseille nach Athen statt und endete dort.

kehrt. Wir müssen heute mit einer offeneren, innovativeren und multidisziplinären Einstellung auf die Hinterlassenschaften jener Zivilisation blicken. Vielleicht führt der einzige Weg, über den der Mensch heute wieder zu einem gesunden Umweltbewusstsein finden kann, über eine neue Verbundenheit mit dem Planeten, die die Empathie der Tempelbauer zur Natur, ihre Beziehung zu ihr und ihren nachhaltigen Umgang mit ihr widerspiegelt. Ein Neubeginn ist nötig, der die Heiligkeit des Planeten in den Mittelpunkt nimmt. Wir können über das Leben der Menschen im neolithischen Malta nur spekulieren, aber wir können uns darum bemühen, etwas von ihrer verlorenen Weisheit und ihrer Zuwendung zur Natur wiederzugewinnen; und durch diesen Prozess wieder lernen, in Frieden mit unseren Mitmenschen und in Harmonie mit den Ökosystemen und Naturkräften des Planeten zu leben. Der moderne Mensch hat viel zu lernen, wenn er erkennt, dass die Wissenschaft noch nicht alle Antworten liefert. Der Mensch weiß noch immer am wenigsten über das, was am meisten von Bedeutung ist. Eine Zivilisation, die uns um 5000 Jahre vorausgegangen ist, hat eine erfolgreichere Formel für die Kombination von spiritueller und materialistischer Lebensweise durch die Verbindung von Instinkt und Intellekt entwickelt und lebte so in Frieden mit der Natur und den Mitmenschen. Dem modernen Menschen ist es mit all seinem Fortschritt bisher nicht gelungen, dies zu erreichen. Die Menschen, die diese Tempel erbauten, hatten eine neue Wahrheit entdeckt. Ihre Bauten sind bis heute immer noch aufgeladen mit Sinngehalt, „stones dusted with magic“.